

Volk's- und Anzeigebblatt

für
Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr.
— Einrückungsgebühr 1½ fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volk's- und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 33.

Sonntag den 27. April.

1856.

Anzeigen.

Winnenden. Bekanntmachung.

Aus der Gauntmasse des Alt Ludwig Ansel, Rothgerber von hier wird in Folge eines Nachgebots am Samstag den 10 Mai Nachmittags 2 Uhr; Ein Drittel an einer 2 stockigen Behausung in der Schwaibheimer Vorstadt und ein an die Scheuer des Johann Andreas Klöpfer angebauter Stall wiederholt verkauft.

Geld-Anerbieten.

Es sind 150 — 180 fl. sogleich anzusehen und zu erfragen bei der Redaction d. Bl.

Winnenden. Most ist zu verkaufen pr. Zmi zu 36 fr. Nähere Auskunft ertheilt die Redact.

Winnenden. Die gegen die Ehefrau des Georg Bay von Nettersburg, von uns ausgesprochene Bezüchtigung wegen Waarenfälschung auf hiesigem Wochenmarke, nehme ich auf diesem Wege wieder zurück.

Frick von Schmieden.

Winnenden. Ein hiesiger Schneidemeister wünscht einen ordentlichen Menschen in die Lehre zu nehmen gegen billiges Lehrgeld. Wer sagt die Redaction dieses Blattes?

Aus der Verlassenschaftsmaße des † Ferdinand Mast, Sektlers und Gemeinderaths hier kommt am 3. Mai d. J. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus in Aufstreich:

$\frac{2}{3}$ an einem 2 stockigen Wohnhaus in der Ringlesbrunnengasse samt Keller und Garten

$\frac{1}{3}$ an einem 2 stockigen Wohnhaus in der Ringlesbrunnengasse am Schneider Jäger'schen Haus

$\frac{2}{100}$ an einer zweibarnigten Scheuer beim Kelterplatz.

$\frac{1}{8}$ Mrg. 29 Mth. Acker im langen Gewänd.

$\frac{2}{8}$ Mrg. 38 Mth. Acker und

$\frac{1}{8}$ Mrg. 30 Mth. Baumwiesen im Steinweg.

$\frac{2}{8}$ Mrg. 20 Mth.

$\frac{1}{8}$ Mrg. 46 6 Mth. Acker in der Wette.

$\frac{2}{8}$ Mrg. 45 8 Mth. Acker auf dem Mühlrein. 40 Mth. allda.

Bei Gottlob Seig können täglich Anbote gemacht werden.

Winnenden den 25. April 1856.

Empfehlung.

Eine sehr gute Köchin die bei Gastereien, oder Hochzeiten ihre Dienste darbietet empfiehlt sich; Nähere Auskunft ertheilt die Redaction.

Winnenden. Unterzeichneter hat seine mittlere Logis zu vermietthen,

Mehger Häusermann.

Uracher Bleiche.

Für diese vorzügliche Bleiche
nimmt Aufträge an

M. Bertsch.

Seidenheimer Bleiche.

Für diese als vorzüglich be-
kannte Bleiche übernimmt auch
dieses Jahr alle Bleich-Gege-
stände zur besten Besorgung.

Ernst Mayer.

Winnenden. Unser früheres Wohnhaus
mit 3 Logisen, sehr gutem gewölbtem Kel-
ler u. s. w. bietet Unterzeichneter wieder-
holt zum Verkaufe aus, mit dem Bemer-
ken, daß der Preis so billig gestellt wird,
daß jeder der dasselbe kauft unfehlbar da-
ran gewinnen muß.

A. Sommer.

Winnenden. Der Unterzeichnete hat
die Heinrich'sche Logis in der Kirchgasse so-
gleich billig zu vermietthen.

Steinbuch Tuchmacher.

Geschäfts-Empfehlung

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiemit zu
veröffentlichen, da er nach erstandener Meist-
erprüfung, sein Geschäft betreibt, und es
ihm angelegen sein wird jedes ihm aufge-
tragene Geschäft auf das Pünktlichste und
billigste zu besorgen, um geneigtes Wohl-
wollen bittet;

David Hg. Schneider-Meister.

Königin Hortense.

Ein Napoleonisches Lebensbild von L. Mühlbach.

Es war ein allgemeiner Jubelrausch, der sich der
Franzosen bemächtigt hatte. Jedermann sah in Bo-
naparte seinen eigenen Ruhm, seine eigene Größe.
Jedermann betrachtete ihn als die Verkörperung

seines eigenen Ichs und liebte ihn daher mit einer
Art anbetenden Entzückens.

Josephine gab sich der Freude dieser glanzvollen
Tage mit ganzer Seele hin. Wenn Bonaparte,
fast verschüchtert und ängstlich, diesen Ovationen
der Pariser auswich, so erfüllten sie das Herz seiner
Gemahlin mit stolzem Glück; wenn Bonaparte im
Theater von den Jubelrufen des Publikums, das
seine Anwesenheit erfahren und ihn zu sehen ver-
langte, sich scheu hinter den Sessel seiner Gemahlin
zurückzog, so dankte Josephine dem Publikum mit
einem bezaubernden Lächeln und tränenfeuchten
Blickten für diese Beweise einer Liebe, welche ihr
nur eine gerechte Huldigung für ihren „Achill“,
ihren Heldenlöwen dünkte. — Aber Bonaparte
ließ sich nicht blenden von diesen Zurufen, und als
eines Tages der Enthusiasmus gar kein Ende nehmen
wollte, als das Publikum gar nicht müde ward zu
schreien: Vive Bonaparte! als Josephine sich
freudestrahlend zu ihm umwandte und jauchzend
rief: „sieh wie sie Dich lieben, diese guten Pariser!“,
da erwiderte Bonaparte mit fast traurigem Aus-
druck: „hab! das Volk würde sich mir ebenso
eifrig entgegen drängen, wenn man mich zum
Schaffot führte.“

Aber endlich erschöpften sich die Freudenbe-
zeugungen und Feste und das Leben nahm wieder
seinen stilleren und ruhigeren Gang. Bonaparte
konnte jetzt mit seiner Josephine wieder einige
stille Tage der Ruhe und des Behagens in seinem
jetzt glänzenden ausgeschmückten Palais der
Straße de la Chancery genießen, welche jetzt
von den Stadtbehörden zu Ehren des Sieges
von Arcole und Marengo in die Straßen de la
Victoire umgetauscht war. Er konnte nach so
viel Schlachten und Triumpfen ausruhen in
den Armen des Glückes und der Liebe.

Aber bald stieg diese Ruhe an, ihre Seele zu
bedrücken. Er dürstete nach Thaten, und nach
Siegen. Er fühlte, daß er erst am Anfange,
nicht am Ende seiner Siegeslaufbahn ständen
er hörte immer vor seinem innern Ohr das Tö-
nen der Schlacht-Trompete, die ihn zu neuen
Siegen, zu neuen Ruhmesbahnen rief. Die
Liebe konnte sein Herz nur beglücken, aber sie konnte

es nicht ausfüllen, die Ruhe dachte ihm der Anfang des Sterbens.

„Wenn ich noch lange hier bleibe, ohne irgend Etwas zu thun, so bin ich verloren,“ sagte er. Man bewahrt in Paris nicht die Erinnerung für irgend Etwas! Eine Berühmtheit verdrängt in diesem großen Babylon die andere; wenn ich mich noch oft dem Publikum zeige, wird es mich nicht mehr ansehen, wenn ich nicht bald etwas Neues unternehme, wird es mich vergessen.

Er unternahm also etwas Neues, etwas Unerhörtes, welches ganz Europa mit Staunen erfüllte; er verließ mit einem Heere Frankreich, um für die französische Republik das alte Aegypten, auf dessen Pyramiden das grüne Moos vergessener Jahrtausende wucherte, zu erobern.

Fortsetzung folgt.

Der Schiffbruch des John Nutledge von New-York.

Schluß

Ein brennender Durst befiel Alle, und die Warnungen des jungen Nye nicht beachtend, begannen sie, Seewasser zu trinken. Dies erhöhte nur ihren Durst, und gierig schlürften sie ein über das andere Mal die tödtliche Flüssigkeit. Die gewöhnlichen Folgen traten ein: Raserei und Tod. Bald bat der vom Delirium Befallene seine Leidensgenossen, ihn zu tödten; dann wieder schien es als träumte ihm, er sitze an reich besetzter Tafel; er sprach von köstlichen Speisen, nach denen er doch vergebens langte, von den herrlichsten Getränken, mit denen er doch seinen ausgedörrten Gaumen nicht laben konnte. Zuletzt brach der Körper unter der Wucht der physischen und geistigen Leiden zusammen; der Irtsinn äußerte sich in stiller Weise: immer unbeweglicher und starrer wurden die eingefallenen Züge, der verstörte Blick war gläsern, die welke Gestalt schrumpfte mehr und mehr zusammen, verlor mehr und mehr ihren Halt, und plötzlich wenn das Boot sich durch eine starke

Welle hob, sah man eine Leiche zu Boden sinken. Das war das traurige Schauspiel, welches sich dem jungen Nye Tag für Tag darbot. So lange es seine Kräfte erlaubten, warf er die Todten ins Wasser; zuletzt konnte er es nicht mehr. Die Qualen des Durstes, welche er erlitt, waren seiner Aussage nach furchtbar; doch rieth er seinen Gefährten nicht nur ab, Salzwasser zu trinken, sondern zeigte ihnen auch, wie sich der Durst einigermaßen durch bloßes Ausspülen des Mundes mit Seewasser stillen lasse. Außerdem erlabte er sich ein Paar Mal an den kleinen Stückchen Eis, die sich am Rande des Bootes ansetzten. Den Bootsmann überkam nach dem Genuße des Seewassers eine wahre Lobsucht; er versuchte, die Ruder über Bord zu werfen, und warf die zum Ausschöpfen des Wassers bestimmte Mulde wirklich ins Meer. Nye bemühte sich nach Kräften, ihn zu beruhigen und ihn vom Trinken abzubalten; doch vergebens. Er erhielt von dem Wüthenden einen heftigen Schlag auf's Kin, der ihm eine nicht unerhebliche Wunde einbrachte. Als die vier letzten Leichen im Boote lagen, ward er von einer furchtbaren Müdigkeit ergriffen, behielt jedoch noch Besinnung und Selbstüberwindung genug, um ein wollenes Hemd und ein rothes Taschentuch an einem aufgerichteten Ruder als Signal zu befestigen; dann kauerte er ruhig in einer Ecke des Bootes nieder und ließ so die Stunden eine nach der andern, in halb bewußtlosem Zustande an sich vorübergleiten. Von Zeit zu Zeit rüttelte er sich mit Gewalt auf, schöpfte das Wasser aus dem Boote und legte sich dann wieder hin. Er schlief nicht eigentlich, sondern befand sich in einer Art von wachender Verzükung. Manchmal kam es ihm vor, als befände er sich zu Hause in New-Bedford bei den Seinigen. Da er fürchtete, daß auch ihn zuletzt der Wahnsinn bewältigen werde, so

kämpfte er mit allen Kräften gegen die auf ihn eindringenden düsteren Gedanken an. Anfangs verlegte ihn der Anblick seiner schaurigen Gefährten — der neben ihm liegenden Leichen — in eine niedergeschlagene Stimmung. Doch suchte er sich der trüben Gefühle zu erwehren und hielt bis zuletzt an der Hoffnung fest, da er entschlossen war, wenn ihm der Tod beschieden sein sollte, mit vollem Bewußtsein und nicht im Zustande der Raserei in das Jenseits hinüberzugehen. Auch hielt er tapfer bis zu Ende aus. Am 28. Februar ward ein Schiff des Bootes anständig, in welchem sich der arme Junge befand. Es war das auf der Fahrt von Havre nach New-York begriffene Pakettschiff Germania. Nye war gerettet; allein seine Rettung verdankte er nur der äußerst liebevollen und zärtlichen Pflege die ihm an Bord der Germania von Seiten des Kapitäns Wood und dessen Gattin zu

Theil wurde. Sonst hätte ihn wohl doch noch der Tod ereilt, so fürchtbar hatten ihn Kälte, Hunger und Durst zugerichtet. Auch die geistige Aufregung hatte im stark zugelegt, und noch lange nachher war er manchmal wie halb wirre, wenn die Erinnerung an jene Schrecknisse recht lebhaft in seiner Seele auftauchte. Was aus den übrigen Booten des John Rutledge geworden ist, weiß man nicht. Wahrscheinlich sind sie aber nicht besser gefahren, als das, welches den jungen Nye trug, der vielleicht allein unter allen an Bord des verunglückten Schiffes befindlichen Menschen der mit dem Leben davon gekommen ist. Der John Rutledge war ein Schiff von 100's Tonnen Tragfähigkeit und für 64,000 Dollar versichert. Der Werth seiner zum großen Theil in New-York versicherten Ladung wird auf 75—100,000 Dollar geschätzt.

Winnenden, Naturalien-Preise vom 24. April. 1856.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft b. der letzten Schrante.	Neue Zufuhr.	Gesammt- Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös-Summe.	
	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	fl.	fr.
— Dinkel	124	213 ⁷ / ₈	337 ⁷ / ₈	234 ⁷ / ₈	103	1493	17
Haber.		37	37	37		161	45

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz, gegen die letztere Schranke, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Durch- schnitt- Preis per Schfl.		Mittel-Preis per Schfl.		Nied. Durch- schnitt. Preis per Schfl.		Der Preis ist gestiegen per Schfl.		Der Preis ist gefallen per Schfl.		Bemerkungen.
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Dinkel,	6	46	6	21	6	7	—	—	—	6	Gewicht des Dinkels per Scheffel 164 Pfd.
Gerste, 1 Eri.	1	4	1	8	—	—	—	—	—	4	
Waizen, 1 Eri.	1	36	1	30	1	28	—	—	—	14	
Kernen, 1 Schfl.	14	24	14	—	—	—	—	—	—	24	
Haber,	4	36	4	27	4	18	9	—	—	8	
Roggen, 1 Eri.	1	16	1	12	—	—	—	—	—	8	
Mischling, 1 Eri.	1	12	1	8	1	6	—	—	—	4	
Einforn,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Dinkel Höchst. Niedst. fl. fr. fl. fr.
Erbsen,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	
Linzen,	1	20	1	12	—	—	—	—	—	8	
Welschkorn.	1	12	1	8	—	—	—	—	—	8	
Ackerbohnen,	1	4	1	—	—	—	—	—	—	4	
Wicken,	—	48	—	46	—	40	—	—	—	—	
Butter 1 Pfund,	—	24	—	23	—	—	—	—	—	—	
8 Pfund Brod,	—	24	—	23	—	—	—	—	—	—	
1 Kreuzerweck 7 Loth	—	24	—	23	—	—	—	—	—	—	